

Vladyslava Tarabanovska

„Abenteuer Deutschland‘. Auf der Suche nach sich selbst

Der raue Wind spielte mit den Haaren der jungen Frau, während das Schiff langsam durch das unendlich blaue Meer fuhr. Es war Sommeranfang. Viele Touristen konnten es kaum erwarten, Pellworm zum ersten Mal zu besuchen. Aylin stand allein am Heck und schaute in die Ferne.

Lautes Kichern von einem Jungen weckte ihre Aufmerksamkeit. Er saß auf dem Schoß seines Vaters und blätterte in einem Buch. Langsam kehrten die Erinnerungen an ihre Kindheit zurück: ihre Großmutter, die sie umarmt, wenn es donnert; ihre Großmutter, die ihre Wunden an den Beinen versorgt. Sie konnte noch deutlich ihre Stimme im Kopf hören: „Aylin, meine Liebe, weine nicht. Bis zur Hochzeit ist es verheilt.“

Schon lange hatte sie ihre Großmutter nicht besucht. „Oma, ich habe sehr viel Arbeit im Büro, leider schaffe ich es nicht, zu dir zu kommen. Es tut mir sehr leid, aber nächsten Sommer schaffe ich es bestimmt. Ich verspreche es dir!“ Aber es gab kein nächstes Mal. Ihre Großmutter starb im letzten Jahr, und Aylin fühlte sich sehr schuldig, dass sie nicht mehr Zeit mit ihr verbracht hat.

Als sie auf Pellworm angekommen war, ist sie in das Haus ihrer Großmutter gefahren. Sie ging hinein und fand noch alles so vor, wie es in ihren Erinnerungen war. Sie stellte sich jetzt vor, dass ihre Großmutter aus der Küche kommen und sie fest umarmen würde. Das passierte aber nicht. Das Haus, das früher so voller Leben war, stand nun leer. Man konnte keine frisch gebackenen Brötchen riechen, nur die Uhren machten ihre Arbeit pausenlos weiter. Tick – tack – tick...

Als Aylin sich umschaute, sah sie auf dem Tisch im Wohnzimmer einen Brief, der an sie adressiert war. Die Schrift erkannte sie sofort. Tränen liefen über ihre Wangen, als sie ihn las.

„Meine liebe Aylin, wenn du diesen Brief liest, dann bin ich nicht mehr da. Du sollst nicht traurig sein, da jedes Ende auch einen Anfang bedeutet. Meine Liebe für dich nimmt jetzt eine andere Form an. Wenn man schon so alt ist wie ich, denkt man immer darüber nach, was man in seinem Leben gemacht hat, welche Erinnerungen man hat. Ich habe mein ganzes Leben mit Arbeit

verbracht und nichts gesehen, das bereue ich sehr. Ich sehe mich selbst in dir und weiß, wie wichtig es für dich ist, den anderen zu helfen, aber man darf auch die eigenen Bedürfnisse nicht vergessen. Du sollst das Leben wirklich leben. Das wünsche ich mir so sehr, dass du meine eigenen Fehler nicht wiederholst. Das Leben ist so unvorhersehbar und ich wünsche mir, dass du vieles siehst, viele Erfahrungen sammelst, auch wenn diese nicht so zuckersüß sind. Erinnerst du dich noch, ich habe immer zu dir gesagt, dass das Leben kein Ponyhof sei. Also meine Liebe, ich habe für dich eine Liste mit unterschiedlichen Aufgaben gemacht. Vielleicht werden sie dich inspirieren, auf dein Leben mit anderen Augen zu schauen:

1. Wattwanderung
2. Flugdrachen steigen lassen
3. unser Lieblingscafé besuchen
4. Sternführung
5. Rosenausstellung besuchen
6. Sonnenuntergang genießen
7. selbst Brot backen, wie ich es dir beigebracht habe.

Ich hoffe, meine Liebe, dass du ein braves Mädchen bist und das alles machst. Hab' dich sehr lieb, deine Oma.“

Als Aylin den Brief zu Ende gelesen hatte, waren ihre Augen nicht mehr mit Tränen gefüllt, sondern mit der Entschlossenheit, ihre Lebensgewohnheiten zu verändern. Laut sagte sie: „Ich werde dich nicht enttäuschen.“

Am nächsten Tag war sie schon früh wach, sie hatte sich vorgenommen, zum Warft Café zu fahren und sich einen leckeren Kuchen zu gönnen. Sie wollte nicht mit ihrem Auto dahinfahren, lieber jede Minute genießen, deswegen hat sie das Fahrrad aus der Garage geholt.

Die Sonne ging gerade auf, die Vögel zwitscherten, und der Wind brachte mit jedem Atemzug frische Luft. Als sie beim Warft Café ankam, war sie von Gesprächen anderer Menschen umgeben. Einige haben den Sommertag in der Sonne genossen, andere saßen lieber im Schutz der Bäume. Die Besitzerin des Cafés war eine sehr nette junge Frau. Sie gab Aylin die Speisekarte und empfahl ihr Schokoladenkuchen. Die Wahl war gleich getroffen. Während Aylin auf ihre Bestellung wartete, wurde ihre Aufmerksamkeit auf zwei andere Gäste gelenkt, ein Mädchen und seine

Großmutter. Die beiden haben über etwas gesprochen und gelacht, dies erinnerte sie so sehr an die Zeit, als ihre eigene Großmutter noch lebte.

„Ich hoffe, dass es dir schmeckt“, sagte die Besitzerin des Cafés und stellte den Schokoladenkuchen vor sie. Auf dem Kuchenteller lagen noch Plätzchen in Form von Herzen. Aylin hatte schon vergessen, wie gemütlich es hier war. Während sie ihren Kuchen aß, war sie so tief in die Gedanken über ihre Zukunft versunken, dass sie nicht mitbekam, dass sich eine kleine orange Katze genähert hat. Erst als die Katze auf ihren Schoß sprang, bemerkte Aylin sie. „Süße, was machst du hier?“, fragte sie das Tier. Als ob die Katze ihre Frage verstanden hätte, miaute sie. Ein älterer Mann, der neben ihr saß, sagte: „Diese Katze lebt seit Kurzem im Café, sie ist plötzlich aufgetaucht und geht nirgendwo anders hin. Niemand weiß, ob sie früher in einer Familie lebte. Sie muss sehr einsam sein.“ Die Katze tat Aylin leid, da sie sich auch so fühlte wie sie.

Sie erinnerte sich an ihre Wohnung in Berlin, die immer still war. Sie wollte nicht allein bleiben, aber es klappte irgendwie nicht, Beziehungen mit anderen zu entwickeln. Menschen haben sie immer wieder verletzt und verlassen. Es tat schon sehr weh, niemanden an ihrer Seite zu haben. Psychologen sagen immer, man muss sich überwinden und weiterleben. Aber es ist beängstigend, den ersten Schritt zu machen, jemand anderen sehr nah an die Seele zu lassen. Es ist einfacher und sicherer, zu Hause zu bleiben, einen warmen Kakao zu trinken und nichts zu machen. Auch wenn es bedeutet, dass man sich nicht fortbewegt.

Diese Gedanken verfolgten Aylin noch den ganzen Tag, wie sehr sie auch versuchte, sie wegzujagen. Es funktionierte nicht. Am Abend konnte sie nur schlecht einschlafen.

Am nächsten Morgen war sie so müde, dass sie nicht aufstehen wollte. Aber sie hatte ihrer Oma versprochen, ihr Leben zu verändern.

Draußen regnete es und man hörte, wie Regentropfen an die Fenster klopfen. Die Wolken sahen furchterregend aus und zogen immer schneller vorbei. Also war es ein perfekter Tag, um ein Brot zu backen. Alles, was sie brauchte, hatte sie schon gestern gekauft. Jetzt muss sie nur noch den einfachsten Teil machen, nämlich Backen. Ihre Großmutter war darin perfekt. Aylin hingegen war nicht so begabt, sie hatte früher schon ein paar Mal

versucht, ein Brot zu backen, aber jedes Mal war sie gescheitert. Heute wollte sie das unbedingt schaffen. Vier Stunden später hatte sie das Gefühl, ganz mit Mehl bedeckt zu sein. Sie hat den Teig für ein paar Stunden ruhen lassen, und in dieser Zeit versuchte sie, die Küche wieder in Ordnung zu bringen. Als sie fertig war, hat sie den Brotteig in die Form gelegt und in den Backofen gestellt.

Da klingelte ihr Handy, es war ihr Chef. Er hat ihr schon mehrmals geschrieben, dass im Büro Chaos herrscht. Sie soll so schnell wie möglich zur Arbeit kommen! Jetzt musste sie sich entscheiden und hatte keine Zeit zu überlegen, ob sie zu ihrem farblosen Leben zurückkehrte oder diesen Kreis durchbrach und sich selbst eine Chance gab, das Leben zu genießen. Ihr Handy klingelte wieder, und nun meldete sie sich.

„Na endlich, ich habe dich schon tausendmal angerufen, wo bist du denn? Hast du meine Nachrichten nicht gelesen?“

„Doch, schon. Ich habe seit einer Ewigkeit keinen Urlaub gemacht und soll jetzt schon wieder zur Arbeit kommen? Nein, das will ich nicht!“, antwortete Aylin entschlossen.

„Wie meinst du das denn? Willst du mir etwa sagen, dass du kündigen möchtest?“ Seine Stimme wurde ungewöhnlich leise.

„Genau, ich kündige.“

„Aylin, überlege dir ...“ Aber Aylin hatte bereits das Telefonat abgebrochen. Sie begann hysterisch zu lachen, bis ihr die Tränen aus den Augen liefen.

Da erinnerte der Wecker sie daran, das Brot aus dem Ofen herauszuholen.

Überraschenderweise hat das Brot gut geklappt, es war nicht perfekt, aber es bedeutete ihr schon sehr viel, denn sie hat nicht wie früher aufgegeben, sondern hat sich so viel Mühe gegeben, bis es endlich funktioniert hat. Draußen zog ein Unwetter vorbei. Sie saß auf der Bank neben dem Haus, ihre Beine auf der Bank, die Arme auf den Knien und den Kopf in Richtung Himmel. Man hörte kein Geräusch, es herrschte Stille. In ihrem Kopf war es auch still, aber es war eine angenehme Stille, sie musste nirgends hingehen, niemandem gehorchen, vor niemandem Angst haben. Es war schon lange her, dass sie wirklich glücklich gewesen war. Sie musste ihr ganzes Leben

lang Träume von anderen verwirklichen, Wege von anderen gehen, statt den eigenen zu finden. Es war kalt, erschöpfend, falsch. Vielleicht hatte sie jetzt nichts, aber sie hatte sich selbst. Sie wird jetzt verwirklichen, wovon sie schon lange geträumt hat. Es kann sein, dass keiner sie verstehen wird, aber am Ende des Tages muss man sich selbst fragen, für wen man lebt, für die Zustimmung anderer oder für sich selbst?

Für den nächsten Tag hatte sie sich für eine Wattwanderung angemeldet. Sie wollte schon lange Rungholt sehen, oder eher, was von der versunkenen Stadt geblieben ist. Der Sand unter ihren Schuhen war nass und weich, die kleine Gruppe entfernte sich mit jedem Schritt weiter und weiter von der Insel. Der Guide war ein älterer Mann, der mit so viel Gefühlen von der versunkenen Stadt erzählte, dass man das Gefühl hatte, in die Vergangenheit einzutauchen. „Die Sage von Rungholt – ein alter Mythos oder die Wahrheit? Waren die Götter so wütend auf die Menschen der Inseln oder war das Versinken der Stadt unvermeidbar? Mein Urgroßvater hat mir diese Legende erzählt, und er hat sie von seinem Urgroßvater gehört.

In dieser Nacht versteckte sich der Mond, als ob er nicht sehen wollte, was bald mit den Bewohnern passieren würde. Das Wasser im Meer wurde mit jeder Minute unruhiger und unruhiger, bis es begann, alles, was es umgab, zu verschlingen. Die Glocken an der Kirche läuteten Sturm. Die Menschen liefen aus ihren Häusern, versuchten verzweifelt zu fliehen, aber es gab keinen Ausweg für sie. Der Pfarrer brüllte, dass sie alle Sünder seien und jetzt dafür bestraft würden. Alle Bewohner wurden zum sicheren Tod verurteilt. Niemand hat überlebt.

Heute glauben die Menschen, dass der Pfarrer von den Bewohnern schwer beleidigt wurde, deshalb hat er die Götter darum gebeten, sich für ihn zu rächen.“

Die Erzählung des Guides erinnerte Aylin an ihre eigene Situation, und wieder dachte sie, dass das Leben wirklich unvorhersehbar ist. Heute hat man alles, was man braucht – schon morgen hat man alles verloren. Man kann das Leben nicht anhalten. Es wird trotzdem weitergehen, ob man das möchte oder nicht. Man fragt sich aber immer am Ende, was bleibt nach mir, was habe ich persönlich gemacht.

Der Wind spielt mit Aylins Haaren, vor ihr liegt noch ein sehr weiter Weg, der mit Höhen und Tiefen gefüllt sein wird. Sie wird Fehler machen, aber sie wird immer etwas Neues daraus lernen. Sie wird lernen, wie man Freundschaften knüpft, wie man seine eigenen Ängste überwindet. Jetzt aber fühlt sich Aylin wie noch nie, endlich hat sie begonnen, ihren eigenen Weg zu gehen.